

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

60 (26.5.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLS

4. Jahr Nr. 60 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Donnerstag, 26. Mai 1949

Kernproblem: Einheit Deutschlands

Positiver Verlauf der Außenministerkonferenz hängt von allen vier Delegationen ab

Paris. Auf der Montag-Sitzung der Außenministerkonferenz in Paris wurde Einstimmigkeit in der Ausarbeitung der Tagesordnung erzielt. Der sowjetische Delegierte Wyschinski schlug vor, neben den deutschen und österreichischen Fragen ebenfalls das japanische Problem, unter Hinzuziehung des volksdemokratischen Chinas, auf die Tagesordnung zu setzen. Die vier Außenminister einigten sich, am Ende der Konferenz die Festsetzung eines Termins für die Prüfung eines japanischen Friedensvertrages zu erörtern. Die optimistische Stimmung aller Konferenzteilnehmer ließ darauf schließen, daß die Konferenz positiv enden wird.

Nach Ansicht der sowjetischen Delegation ist die Frage der Viererkonferenz über Deutschland ein wichtiges Problem, sodaß sie nicht getrennt von der Einheit Deutschlands behandelt werden könne. Die drei anderen Delegationen waren jedoch nicht dieser Ansicht. Auf Bevins Bemerkung, daß bei der Regelung aller deutschen Fragen viel von der sowjetischen Delegation abhängt, antwortete Wyschinski: „Das hängt noch dreimal mehr von den drei anderen Delegationen als allein von der vierten ab.“ Der Dolmetscher Wyschinskis, Pawlow, er-

klärte auf einer Pressekonferenz, daß die sowjetische Delegation nicht pessimistisch den weiteren Verhandlungen entgegensehe. Diese Ansicht vertraten ebenfalls die drei anderen Delegationen.

Auf der Dienstag-Sitzung wurde der erste Punkt der Tagesordnung, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands und weiter die Wiedereinführung der Viermächtekontrolle in Deutschland, besprochen. Der sowjetische Außenminister Wyschinski unterbreitete dem Rat im Verlauf der Verhandlungen folgende Vor-

schläge: 1. Wiederaufnahme der Tätigkeit des alliierten Kontrollrates auf seiner früheren Grundlage. 2. Wiedereinsetzung der alliierten Kommandantur in Berlin, um die Lebensinteressen der Stadt sicherzustellen. 3. Bildung eines gesamtdeutschen Staatsrates auf der Grundlage der gegenwärtig in der Ostzone und den Westzonen bestehenden deutschen Wirtschaftsorgane. 4. Wiederherstellung eines einheitlichen Magistrates für Großberlin.

Betriebsräte gehen den richtigen Weg

Eigene Initiative gegen Sabotage in Frankfurt und Bonn

Braunschweig. Betriebsräte der Hütte Watenstedt, des Erzbergbaues Salzgitter, der Stahlwerke Braunschweig und der Bergbau A.-G., reisten auf Einladung der Deutschen Wirtschaftskommission zu Besprechungen mit der DWK nach Berlin.

Die Betriebsräte versicherten, daß sie ihr Augenmerk darauf richten würden, neue Arbeitsmöglichkeiten für das Gebiet der Reichswerke zu schaffen. Sie gehen damit den einzig richtigen Weg zur Wiederbelebung der westdeutschen Wirtschaft, der von den christlich-sozialdemokratischen Politikern und „Fachleuten“ in Bonn und Frankfurt immer wieder sabotiert wird.

Steigende Arbeitslosigkeit

Stuttgart. Ein Ausschuß des Württemberg-Badischen Landtags befaßte sich mit den wachsenden Schwierigkeiten der Wirtschaft und der steigenden Arbeitslosigkeit. Die Kreise Heidelberg und Pforzheim sowie Schwäbisch-Gmünd seien besonders Notstandsgebiete.

Frankfurt. In der Vollversammlung des Wirtschaftsrates beantwortete der Direktor der Verwaltung für Arbeit ein Auskunftsersuchen

Fleischversorgung verschlechtert

Freiburg. Trotz der Zusage der Regierung, für eine bessere Versorgung der werktätigen Bevölkerung mit Fleisch auf Marken zu sorgen, hat sich die Anlieferung von Schlachtvieh in der letzten Zeit nicht gebessert. Die Schwierigkeiten in der Fleischversorgung haben nun auch nach Baden-Baden und Offenburg übergegriffen.

Immer noch versucht die Regierung, die Schuld für diese katastrophale Lage den Bauern in die Schuhe zu schieben. Diese würden — so meldet Südens — von den unteren Staatsorganen unterstützt, „die den Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörde nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen“.

Demgegenüber steht eindeutig fest, daß die Regierung für diese Lage durch die Einführung der „freien“ Marktwirtschaft mit ihren Preissteigerungen allein verantwortlich ist.

Vier-Millionenstadt Schanghai befreit

Wieder Ruhe und Ordnung — Vereinigung in Nord-China vollzogen

Nanking. Die demokratische Volksarmee Chinas rückte in den Morgenstunden des Mittwoch in Schanghai ein. Der größte Teil der Stadt wurde kampffrei besetzt. Die Unruhe der letzten Zeit, die durch die kopflosen Kuomintangbehörden in die Bevölkerung getragen wurde, hat sich zum größten Teil wieder gelegt, nachdem der Kampf um die Stadt entschieden ist.

Die Einwohner der Stadt sind nach dem Einmarsch der Volksarmee damit beschäftigt, die auf Befehl der Kuomintang in den letzten Tagen errichteten Barrikaden wieder niederzureißen.

Dem Fall Schanghai ging eine heftige Schlacht an den Randgebieten voraus, in deren Verlauf die letzten Verteidigungsstellungen der Kuomintang durchbrochen wurden. Die letzten Reste der Kuomintang-Truppen befinden sich auf der Flucht nach dem weiter nördlich gelegenen Außenhafen Wusung der Stadt Schanghai. Nach vorliegenden Meldungen hat die Volksarmee nur 5000 Mann bei den Kämpfen um Schanghai einzusetzen brauchen.

Starke Partisanen-Einheiten, die in der chinesischen Provinz Tsching eingesetzt waren, ist es nach dreiwöchigen schweren Kämpfen gegen die auf dem Rückzug befindlichen Kuomintang-Streitkräfte gelungen, nach Norden vorzustoßen und die Vereinigung mit der demokratischen Volksarmee zu vollziehen. Im Verlauf des Durchbruchkampfes konnten die Partisanen mehrerer Kuomintang-Einheiten zerschlagen und ein ganzes Bataillon Gefangene machen. Im Frontabschnitt südlich von Wutschang, der Hauptstadt der Provinz

Hucheh, haben unauffällig vordringende Einheiten der Volksarmee den 50 km südlich von Wutschang gelegenen Eisenbahn-Knotenpunkt Wutsching Tschiao genommen. Auch die südlich von Kiu Tsiang am Yangtse gelegene Stadt Jul Tschang ist von der Volksarmee befreit worden.

Bekanntnis in Bonn: „Ich hab' mich ergeben“

Besatzungsstatut die tatsächliche Verfassung — Gegen den Willen des deutschen Volkes — Bonner Rat nicht aufgelöst

Bonn. „In dieser für das deutsche Volk so bedeutungsvollen Stunde, in der in Paris der Außenministerrat zusammengetreten ist, eine Lösung näher zu bringen, vollziehen deutsche Westpolitiker die Spaltung unseres Vaterlandes in der Hoffnung, eine Einigung des Außenministerrates torpedieren zu können“, erklärte der Vorsitzende der KPD, Max Reimann, in einer Presseerklärung anläßlich der Verkündung des Grundgesetzes.

„Das deutsche Volk“, so fuhr Reimann fort, „wird das Grundgesetz und damit die Spaltung Deutschlands niemals anerkennen.“ In der Sitzung des Aeltestenrates habe er nochmals darauf hingewiesen, daß das Grundgesetz nur die deutsche Ausführungsverord-

nung für das Besatzungsstatut sei, das die tatsächliche Verfassung Westdeutschlands darstelle.

Weicher Geist die Ja-Sager von Bonn beseelet habe, gehe, so fuhr er fort, auch schon daraus hervor, daß beabsichtigt gewesen sei, die Feier mit der Melodie des Deutschlandliedes ausklingen zu lassen. Sein Eingreifen im Aeltestenrat habe bewirkt, daß dieses Lied der deutschen imperialistischen Reaktion und diese Provokation aller friedliebenden Kräfte der Welt unterblieben sei.

Das Diktat verabschiedet

Bonn. Am Montag wurde das sogenannte Grundgesetz verkündet und im ersten „Bundesgesetzblatt“ veröffentlicht. Die diktierte Verfassung wurde von den Bonner Abgeordneten, den Minister- und Landtagspräsidenten unterzeichnet. Der Abg. Renner (KPD) trat vor und rief: „Ich unterschreibe nicht die Spaltung Deutschlands!“ Max Reimann rief von seinem Platz aus: „Nein, ich unterschreibe nicht!“

Während Adenauer die Sitzung schloß, sangen die Abgeordn.: „Ich hab mich ergeben...“

Weitere Wahlsiege der Kommunistischen Partei

Stärkste Partei auf Cypern — Christliche Demokraten nur an zweiter Stelle

Nicosia. Die Kommunistische Partei Cyperns hat bei den durchgeführten Gemeindevahlen einen großen Wahlerfolg errungen und insgesamt 9000 von den 19 000 abgegebenen Stimmen auf sich vereinen können. Die Kandidaten der Kommunistischen Partei erhielten in drei von den insgesamt sechs Wahlkreisen die Mehrheit

Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark, 92 Prozent der Wahlberechtigten haben sich an den Wahlen beteiligt. Bei den Gemeindevahlen in Viarggio (Toscana) wurde die Kommunistische Partei ebenfalls vor der Christlich-demokratischen, mit 10 442 Stimmen stärkste Partei.

Ueber eine Million streiken

Rom. An dem italienischen Landarbeiterstreik beteiligen sich bereits über eine Million Landarbeiter. Der Streik dehnt sich weiter auf Mittel- und Süditalien aus. Man erwartet,

daß in Kürze eine weitere Million die Arbeit niederlegen werden. Bei den Streikkämpfen im Südtel der Provinz Mailand kam es zu Zusammenstößen mit Streikbrechern, dabei wurde ein streikender Arbeiter getötet. Die Gewerkschaftsorganisation von Mailand beschloß, einen zweistündigen Proteststreik durchzuführen. In vielen Orten haben sich die Industriearbeiter mit den Landarbeitern solidarisch erklärt.

Etwa 3000 Hotelangestellte von 130 Hotels in Rom beschlossen in der Nacht zum 24. Mai die Arbeit niederzulegen, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden.

UGO versuchte Bürgerkrieg zu provozieren

Abzug der Besatzungstruppen soll als unmöglich hingestellt werden

Berlin. Durch Provokation eines Bürgerkrieges im Augenblick des Zusammentritts der Außenministerkonferenz versucht die UGO auf ausländische Veranlassung zu beweisen, daß in Deutschland eine akute Bürgerkriegsgefahr bestehe und deshalb ein Abzug der Besatzungstruppen unmöglich sei.

Dieser Erklärung fügte der Präsident der RBD Berlin hinzu, von 50 000 Eisenbahnern der RBD Berlin hätten sich lediglich 2000 an dem sogenannten Streik beteiligt. Bahnpolizei sei erst eingesetzt worden, als sich herausstellte, daß es sich um blinde Zerstörungswut und Sabotageakte aufgehetzter Elemente handelte.

In Brand gesetzte S-Bahnzüge, entgleiste Wagen, vernichtete Apparaturen und Stellwerke, zerschnittene Luftschläuche und Polster lassen die Empörung der Bevölkerung gegen die UGO-Elemente ständig wachsen. Da der Spalter-Magistrat sich weigert, die Löhne der Westberliner Eisenbahner in Westmark umzutauschen, hat sich die RBD bereit erklärt, Westgeld auszubezahlen. Jetzt müßten allerdings auch alle Fahrkarten in den Bahnhöfen der Westsektoren mit Westmark bezahlt werden.

Amerikanisches Ultimatum

Inzwischen haben sich die westlichen Stadtkommandanten eingemischt. Der Kommandant des amerikanischen Sektors forderte die Bahnpolizei in einem Ultimatum auf, die im US-Sektor gelegenen Bahnstationen zu räumen. Ein Aufgebot französischer Gendar-

Die Samstag-Ausgabe von UT wird infolge des Feiertages zu einem späteren Termin als üblich zum Versand gelangen, jedoch spätestens Samstag morgen im Besitz der Agenturen sein.

Lesen Sie heute:

Saboteure	S 2
Fragen, die Arbeiter und Unternehmer angehen	S 2
Der Direktor unterm Sofa	S 3

Saboteure

Die bürgerlich-sozialdemokratische Presse hat ihre Sensation. In Berlin wurde von der amerikanischen Lizenzierten UGO eine organisierte Provokation gestartet, die allen ehemaligen PK-Berichterstattern die Möglichkeit gibt, ihr Können erneut unter Beweis zu stellen. „Schwere Kämpfe um die Berliner Stadtbahn“ schreibt das „Badische Tagblatt“, „In Schützenreihe gegen Streikende“ die SÜVOZET. Sächlich stellt die „Badische Zeitung“ fest, „Berichte wie von Kampfplätzen“.

Wohl einmalig ist jedoch, daß „Das Neue Baden“, die Vertreterin der schärfsten Unternehmer-Ausbeutung sich warm für die „Streikenden“ einsetzt. Schon damit ist gekennzeichnet, daß es sich hierbei nicht um einen wirtschaftlichen Streik, sondern um eine von Spaltem organisierte politische Aktion handelt, die die Außenministerkonferenz in Paris sabotieren soll. Diese Tatsache wird übrigens von dem Blatt ungewollt selbst festgestellt; es schreibt, der „Streik der UGO droht zu einer Auseinandersetzung zwischen Ost und West auszuarten“. Damit ist alles gesagt. Nicht friedliche Verständigung zwischen Ost und West wollen diese Kreise, sie wollen die gewaltsame „Auseinandersetzung“.

Was geschah am Samstag in Berlin? Organisierte Stör- und Sabotagegruppen, von der UGO mit Werkzeugen ausgerüstet, stürzten sich auf die Fahrplananlagen der Berliner S-Bahn, um Kabel und Signalanlagen zu zerstören, Strecken zu blockieren, Stromschienen zu sprengen und ganze Züge betriebsunfähig zu machen. Selbst die „Badische Zeitung“ muß zugeben, daß „dunkle Elemente“ sich eingemischt haben, „die die Gelegenheit benutzen, wertvolles technisches Material zu stehlen oder sinnlos zu zerstören“. Als Vorwand zu dem Streikaufruf der UGO, den nur eine kleine Minderheit befolgte, diente die Tatsache, daß die in den Westsektoren wohnhaften Eisenbahner kein Westgeld erhielten. Der Spaltemagistrat, obwohl dafür zuständig und für die Einführung der Westmark mit verantwortlich, weigerte sich, den Eisenbahner die in Ostmark ausgezahlten Beträge einzutauschen.

Der Anschlag auf die Berliner S-Bahn ist kein vereinzelter Störversuch, er ist nur ein Glied einer Kette. Der erste dieser Störversuche, der nach den in New York getroffenen Vereinbarungen unternommen wurde, war die Wiedereinführung neuer Ausfuhrsperrn für die nach der Ostzone bestimmten, von ihr gekauften und bezahlten Waren und Rohstoffe.

Der zweite dieser Störversuche war der Abbruch der interzonalen Handelsverhandlungen seitens der Vertreter des bizonalen Wirtschaftsrates. Die an diesem Abbrechen interessierten anglo-amerikanischen Finanzkreise wollen die westdeutsche Wirtschaft offensichtlich zwingen, in den USA einzukaufen, was wesentlich billiger natürlich in Deutschland selbst ist. Nun, auch sie werden eine Enttäuschung erleben. Die deutschen Industrien in den Westzonen werden sich auf die Dauer nicht davon abhalten lassen, die für sie natürlichsten und günstigsten Wirtschaftsbeziehungen aufzunehmen.

Der dritte Störversuch war das mit fadencheinigen Gründen belegte Verbot der gesamten deutschen Beratung in Hannover. Die Interessenten an Deutschlands Uneinigkeit zeigten hier besonders deutlich die Skrupellosigkeit und ihre Methoden. In allen Versuchen liegt System, nur — Erfolg wird ihnen auf die Dauer nicht beschieden sein.

Höhere Dividende für westdeutsche Großunternehmer

Begrenzung der Gewinnausschüttungen soll gelockert werden

Das Sekretariat der Militärregierung empfiehlt dem Wirtschaftsrat, Maßnahmen ins Auge zu fassen, durch welche eine angemessene Höchstgrenze etwa in Höhe von 10 Prozent für verteilte Dividenden und eine Zuschlagssteuer auf die diesen Satz überschreitenden Gewinne festgesetzt werden. Diesem Schritt der Militärregierung geht ein Antrag der Verwaltung für Wirtschaft an die Militärregierung voraus, der die Zuständigkeit des Wirtschaftsrates für die Aufhebung der Reichsverordnung zur Begrenzung von Gewinnausschüttungen vom 12. 5. 1941 feststellen soll.

Die Verelendung bei den Werktätigen und beim Mittelstand nimmt in erschreckendem Maße zu, aber die Konzernkapitalisten und andere Geschäftemacher haben schon wieder große Mühe, ihre hohen Gewinne unterzubringen. Sie treten ganz offen für Erhöhung der Dividenden ein und wollen durch den Wirtschaftsrat das Hitler-Gesetz beseitigen, das aus Propagandagründen die Dividende auf 6 Prozent beschränkte.

In den vergangenen Jahren bestand die Notwendigkeit für die Unternehmer, die meisten Gewinne zur Erhöhung der Produktionskapazität

Fritz Selbmann (Berlin)

stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission spricht über

Ost-West-Handel, Freier Außenhandel, Problem der deutschen Wirtschaftseinheit auf einer Wirtschaftspolitischen Tagung in Frankfurt am Main

am Donnerstag, den 9. Juni, 1949, 15 Uhr im Handwerksaal des Stadtgesundheitsamtes Frankfurt am Main, Braubachstraße 18—22.

Zu dieser Tagung sind Vertreter aus allen Kreisen der Wirtschaft, der Industrie, des Handels, Vertreter der Gewerkschaften und Betriebsräte eingeladen.

Alle Anfragen betr. Teilnehmerkarten sind zu richten an den Einberufer der Tagung, die Fraktion der KPD im Wirtschaftsrat, Frankfurt am Main, Gutleutstraße 8—12.

Am Schauplatz der Provokationen der UGO

Sonderbericht unseres Berliner W. P.-Korrespondenten

21. Mai 1949, 0.01 Uhr. Der sogenannte Streik der „Unabhängigen Gewerkschafts-Opportunisten“ auf den Berliner Westbahnen beginnt. Die UGO fordert die völlige Westmarkauszahlung der Löhne für alle in Westberlin wohnenden Eisenbahner, trotzdem die Reichsbahndirektion Berlin bereit ist, alle Westmarkentnahmen dem Westberliner Magistrat zur Verfügung zu stellen. Der Westberliner Magistrat erklärte sich seinerzeit bereit, dafür den Eisenbahner ihre Ostmarklöhne und -gehälter im Verhältnis 1:1 in Westmark umzutauschen.

Trotzdem wird am 21. Mai 0.01 Uhr der Streik ausgerufen. Ein Teil der Westberliner Eisenbahner, zum größten Teil UGO-Mitglieder und Anhänger, legt die Arbeit nieder. Pünktlich um 0.01 Uhr übernehmen Mitglieder der FDJ und freigewerkschaftliche Eisenbahner die Weiterführung des Betriebes in Westberlin. Um 0.05 Uhr wird jedoch der erste S-Bahn-Zug auf dem Bahnhof West-Kreuz von angetrunkenen Männern und jungen Burschen blockiert. Notbremsen werden gezogen und vernichtet, Druckluftschläuche zerschnitten und Sicherungen gestohlen. Die Fahrgäste werden belästigt und schließlich aus den Wagen geworfen. Auch dem Gegenzug ereignet es so. Um 1.00 Uhr werden die randalierenden Hor-

den durch Eisenbahner vom Gelände heruntergedrängt.

Interzonenzug überfallen

Da trifft die Nachricht ein, daß auf dem Bahnhof Charlottenburg drei S-Bahn-Züge und ein Interzonenzug überfallen worden sind. Sofort begeben sich FDJler und Freigewerkschafter nach dort. Auch hier das gleiche Bild wie in West-Kreuz. Systematisch gelenkte Arbeit. Als Mitglieder der FDJ und Freigewerkschafter darangehen, die Züge wieder flottzumachen, werden sie plötzlich von UGO-Anhängern und jungen Menschen, die auf dem Schwarzmarkt am Berliner Zoo beheimatet sind, mit einem Steinhaufen überschüttet. Gruppen der Westzonen-Polizei schlagen mit ihren Holzknüppeln drei junge FDJler nieder. Einer von ihnen, der mit einer schweren Kopfverletzung zum Hildegard-Krankenhaus in Charlottenburg gebracht wird, findet dort keine Aufnahme, da er im Ostsektor wohnt. Die übrigen FDJler und Mitglieder des FDGB müssen sich indessen nach Berlin West-Kreuz zurückziehen. Die Westsektorenpolizei verfolgt sie bis kurz vor dem Bahnhof.

Während der Nacht werden auf vielen anderen Westberliner S-Bahnhöfen schwere Sabotageakte verübt. Bis 5.30 Uhr verläuft die Nacht in West-

Renz jedoch verhältnismäßig ruhig. Und um 5.35 Uhr wird mit großer Begeisterung der erste Zug vom Berliner S-Bahn-Ring begrüßt. Zwei Stunden später ist der Berliner S-Bahn-Ring frei! Die Menschen können zu ihren Arbeitsplätzen befördert werden.

Von Westpolizei zu Boden geschlagen

Gegen 10.30 Uhr jedoch beginnen auf der Strecke zwischen West-Kreuz und Charlottenburg die randalierenden Banden die Stromschienen herauszureißen. Sofort kontrollieren FDJler die Strecke. Sie werden aber plötzlich aus der Flanke von etwa 15 Westpolizisten angegriffen. Sie müssen sich — verfolgt von den Polizisten und den Saboteuren — vom Bahnhof Charlottenburg nach West-Kreuz zurückziehen. Aber sie werden von der wild draufloschlagenden Westpolizei und ihrem verbrecherischen Begleitpersonal überannt. Hier und da brechen FDJler und Fahrgäste auf den Bahnsteigen verletzt zusammen. Ein gerade einfahrender Zug aus dem S-Bahn-Ring wird von dem käuflichen Gesindel überfallen. Ein älterer Fahrgast, der feststellt, daß das Sabotage ist, wird zu Boden geschlagen.

Am Nachmittag beginnt die West-Polizei die diensttuenden Beamten des Bahnhofs Tempelhof zu beschießen. Es werden weitere Telefon- und Stromkabel gelegt, Benzin-Flaschen geworfen, Stellwerke beschädigt und Schienen herausgerissen. Aber der S-Bahn-Verkehr geht, trotz größter Schwierigkeiten, weiter.

Fragen, die Arbeiter und Unternehmer angehen

Verständigung zwischen Deutschen aus Ost und West ist lebensnotwendig

Auf das Memorandum des Deutschen Volksrates, das der Landesvorstand der KP Südbaden an verschiedene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Industrie, Wirtschaft und Gewerkschaften, Betriebsräte und Bauern übersandt hat, (UT vom 21. 5. 49) sind uns inzwischen weitere Antworten zur Verfügung gestellt worden. Bezeichnend ist, daß alle diese Antworten etwas anderes sagen, als die bürgerlich sozialdemokratische Presse der Öffentlichkeit weismachen will. Diese versucht immer wieder den Eindruck zu erwecken, als ob in der Spaltung Deutschlands unser Heil liegt. Die Antworten der befragten Persönlichkeiten, die die wahre öffentliche Meinung widerspiegeln, sagen jedoch etwas anderes, sie betonen übereinstimmend, daß eine Aussprache und Verständigung zwischen Deutschen aus Osten und Westen nicht nur möglich, sondern lebensnotwendig ist.

Uebereinstimmend kommt auch in diesen Antworten zum Ausdruck, welche große Erwartungen die Kreise in Deutschland, die sich um die Gestaltung unserer Zukunft wirklich Sorge machen, in die zur Zeit tagende Außenministerkonferenz setzen. So hofft der Unternehmer eines bedeutenden Betriebes zur Herstellung elektro-medizinischer Apparate, daß die Außenministerkonferenz „endlich eine vernünftige Regelung des Deutschland-Problems bringen möge. Besonders auch im Hinblick auf die Wirtschaftsprobleme“, schreibt er, „denn die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Osten sind für uns eine Existenzfrage schlechthin.“

In den Kreisen der Wirtschaft wird aber nicht nur erwartet, daß der Handel mit dem Osten sich frei entwickeln kann, denn die vor kurzem aufgehobenen gegenseitigen Handels-

beschränkungen waren ja nur eine der Fesseln, die die westdeutsche Wirtschaft in ihrer Entwicklung hemmt. In diesen Kreisen erwartet man, daß Deutschland wieder selbständig Exportgeschäfte mit dem Ausland abschließen kann und die hemmende Fessel JEIYA fällt. Hierbei geht es um Interessen, die sowohl den Arbeiter als auch den Unternehmer betreffen. Für den Unternehmer geht es um die Erhaltung des Betriebes und für den Arbeiter um die des Arbeitsplatzes. Treffend wird dieser Standpunkt von einem Gewerkschafter aus Baden-Baden gekennzeichnet, der feststellt, „daß jeder Deutsche, der nicht für die wirtschaftliche Einheit eintritt, unserem Volk einen schlechten Dienst erweist.“

Aehnliche Fragen, wie sie das Memorandum des Deutschen Volksrates berührt, stellte unser G. W.-Reporter den Betriebsräten Singener Betriebe. Der Betriebsrat der Fahr-Betriebe ist über die Aussicht auf Einigung der großen Vier jedoch „vorläufig noch ziemlich skeptisch“. Und zwar deshalb, weil von den

westlichen Vertretern im Außenministerrat „nicht eine einzige Bedingung der Beschlüsse des Potsdamer Abkommens, wie die wirtschaftliche Einheit Deutschlands, die Bodenreform und die Bildung deutscher Zentralverwaltungen, um nur einige zu nennen, verwirklicht wurde“. Auch er sieht die deutsche Wirtschaft „als ein einheitliches Ganzes“.

Alle befragten Betriebsräte, ob sie zur Maschinen-Industrie gehören wie der Fahrbetrieb, oder Armaturen herstellen wie die Fittingwerke oder Nahrungsmittel produzieren wie die Maggiwerke, hoffen, wieder mit dem Osten Handel treiben zu können, weil dort zum großen Teil ihre früheren Absatzmärkte sind und weil nur ein einheitliches Deutschland, das seine inneren Angelegenheiten selbständig regeln kann, die Gewähr einer friedlichen Entwicklung bietet.

Wie erbärmlich ist angesichts dieser Tatsache das Verhalten der Bonner Spaltungspolitiker.

Das Programm der amerikanischen Intervention

Grundsätze des militärischen „Beistandsprogramms“ der USA

Das amerikanische Statedepartement veröffentlicht unter dem Titel „Aufbau des Friedens“ eine Broschüre in der nähere Einzelheiten über Umfang und Inhalt der amerikanischen Waffenlieferungen an europäische und andere Staaten geschildert werden.

In der Broschüre wird mit seltener Offenheit die Methode geschildert, mit der die USA versuchen, sich zur militärischen Herrschaft der Welt aufzuschwingen, und damit ihrer Rüstungsfabrikation lohnende Aufträge zu vermitteln. Für das Budgetjahr 1950 sind insgesamt 1 Milliarde 450 Millionen Dollar für dieses Rüstungsgeschäft vorgesehen. Ganz offen wird eingestanden, daß man zunächst „schwere Ausrüstung“ an die europäischen Länder senden wird, „die viele Jahre hindurch einsatzfähig“ bleibt. Darunter fallen nach altbekannter Praxis in der Hauptsache ausgerüstete Waffen, die zwangsweise und zu hohen Preisen an die europäischen Länder verkauft werden. Interessant ist festzustellen, daß dieses Beistandsprogramm unabhängig vom Atlantikpakt durchgeführt wird und Truman über den Kopf des Parlaments hinweg frei über die Gelder verfügen kann. Wie in Griechenland ist damit der offenen militärischen Intervention Tür und Tor geöffnet. Dieses Programm das nach eigener Angabe

die Versorgung der amerikanischen Armee beinträchtigt wird, wird gleichzeitig dazu dienen, die Waffenfabriken der Empfängerstaaten in amerikanischen Besitz zu bekommen. So soll ein sehr wichtiger Teil der einhalb Milliarden in Form einer „Dollarhilfe“ zur Erhöhung der Rüstungsproduktion der westeuropäischen Völker“ verwandt werden. Die Begründung hierfür lautet zwar, daß dies deshalb geschehe, um die gegenwärtige Abhängigkeit dieser Völker von der USA schneller zu beenden. Tatsächlich aber ist damit ebenso wie beim Marshallplan, die Möglichkeit eröffnet, sich in den Besitz der entscheidenden Rüstungsfabriken zu setzen.

Mit den Waffen werden auch amerikanische Offiziere und Soldaten in die einzelnen europäischen Länder geschickt, um „bei der militärischen Ausbildung und beim technischen Einsatz Beistand zu leisten“. Die sogenannte Hilfe ist also nichts anderes als die praktische Übernahme des Kommandos über die Armeen der immer mehr ihre Unabhängigkeit verlierenden Länder.

Aus dem Paktelleben

Donauessingen. Im Gasthaus zur „Insel“ findet am Sonntag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr die Kreisdelegierten-Konferenz statt. Die Landesleitung wird durch Gen. Judas vertreten sein. Die Funktionäre u. Delegierten aller Ortsgruppen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Neustadt. Auf der Generalversammlung am letzten Sonntag wurde der Vorstand der Ortsgruppe neu gewählt. Erster Vorsitzender wurde Gen. Boschert, zweiter Vors. Gen. Heilbock, Kassier Gen. Kaiser, Jugendleitung Gen. Bother.

Neustadt. Am Sonntag, den 29. Mai 49 beginnt morgens um 9 Uhr im Gasthaus „zur Blume“ die Kreisdelegierten-Konferenz. Hauptthema bilden wichtige kommunale Fragen und die Solinger Beschlüsse. Ein Vertreter der Landesleitung wird anwesend sein.

Offenburg. Am Freitag, den 27. 5. 1949, um 20 Uhr, Frauenversammlung in der „Zauberflöte“, kleiner Saal.

Wahnsinnige Frau erschlägt ein Kind mit dem Beil

„Eine innere Stimme befahl ihr den Mord“

Zeiskam. Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich am vergangenen Donnerstagvormittag zwischen 10 und 11 Uhr im Wald bei Zeiskam (Germersheim) berichtet der „Mannheimer Morgen“. Am 17. Mai war die 57-jährige Elisabeth Wolf aus der Heil- und Pflegeanstalt Klingenstein ausgebrochen. Sie floh zu ihrer Schwester nach Zeiskam, die sie aufnahm.

Am Vormittag des 19. Mai bat sie Nachbarn, ihr doch den neunjährigen Jungen für einige Stunden als Hilfe zu schicken, sie wolle in den Wald gehen und Holzarbeiten verrichten. Die Nachbarn entsprachen diesem Wunsch und Elisabeth Wolf verließ den Ort mit dem Jungen. Im Zeiskamer Wald tötete sie das Kind durch zehn bis zwölf Beilhiebe auf Kopf und Hals.

Anschließend stellte sie sich der Polizei. Sie gab an, sie habe die Verhältnisse in Klingenstein nicht mehr länger ertragen können. Den gräßlichen Mord habe sie begangen, um durch das Todesurteil eines Gerichtshofes zu sterben.

Die „Freiheit“ berichtet über diese grausige Tat, daß die Wahnsinnige den Jungen mit der Axt auf den Kopf schlug, als er sich

an einer Baumwurzel zu schaffen machte. Dann trennte sie den Kopf des Jungen vom Körper. Nach diesem scheußlichen Verbrechen eilte sie zur Ortspolizei und erklärte dort, sie habe einer inneren Stimme Gehör geschenkt, die ihr befohlen habe, den Jungen zu töten.

Ungesühnter Mord

Essen. Wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit und Totschlages wurden der 35jährige P. H. J. Sch. und W. W. zu vier Jahren bzw. 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatten einen Ostarbeiter hinterrücks angeschossen, so daß er in einen Schlammlauf fiel. Da er noch nicht tot war, gaben sie aus nächster Nähe einen Schuß auf das wehrlose Opfer ab. Der vermeintliche Tote wurde wenig später aufgefunden und in die Rettungsstelle gebracht. Als die drei erfuhr, daß der Ostarbeiter noch lebte, brachten sie ihn kurze Zeit später im Sanitätsbunker um.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die den Angeklagten eingelempfte Parole, Ostarbeiter seien keine vollwertigen Menschen, als „strafmildernder Umstand“ zu gelten habe.

Der Direktor unterm Sofa / Von A. Tschedow

Unter den Büchern, die auf der Leipziger Messe besonders interessiert sind, ist der von Maximilian Späth zusammengestellte Sammelband „Komödiantengeschichten“, den der Verlag Bruno Henschel & Sohn, Berlin, demnächst herausbringt. Wir entnehmen ihm eine in Deutschland wenig bekannte Erzählung des russischen Dichters Anton Tschedow, neu übersetzt von Arthur Luther.

Man gab einen Einakter mit Gesang, in dem die Primadonna sich mehrmals umzukleiden hatte. Klawidija Matwejewna Dolskajka-Kautschukowa, die ganz in ihrer heiligen Kunst aufging, kam in ihre Garderobe gestürzt und riß sich das Gewand der Zigeunerin vom Leibe, um alsbald in eine Husarenuniform zu schlüpfen. Damit dieses Kostüm möglichst glatt und schön anliege, ohne Falten zu werfen, hatte die begabte Künstlerin beschlossen, alles bis auf den letzten Faden abzulegen und die Uniform über ihr Evakostüm zu ziehen. Und nun, als sie sich entkleidet hatte und leichtfröhlich die Reithose glätte, drang ein tiefes Stöhnen an ihr Ohr. Sie machte große Augen und horchte auf. Wieder stöhnte jemand und schien sogar zu flüstern. „Gott sei mir Sünder gnädig... Uff...“

Die Schauspielerin blickte verblüfft um sich, da sie aber im Zimmer nichts Verdächtiges entdecken konnte, beschloß sie, für alle Fälle unter das einzige Möbelstück zu gucken — das Sofa. Und —? Unter dem Sofa erblickte sie eine lange menschliche Gestalt.

„Wer ist da?“ schrie sie entsetzt auf, vom Sofa wegspringend und sich mit der Husarenjacke bedeckend.

„Ich bin es... Pst...“ An dem knarrenden Geflüster, das an das Bruteln einer Bratpfanne erinnerte, erkannte die Schauspielerin ohne Mühe die Stimme der Direktors Indukow.

„Sie? schrie sie empört und wurde rot wie eine Pönie. „Wie... wie unterstehen Sie sich? Also Sie alter Schuft, haben hier die Zeit gelegen? Das fehlte mir gerade noch!“

„Herzchen, Goldchen“, flüsterte Indukow, seinen kalten Kopf unter dem Sofa hervorstreckend, „sien Sie nicht böse, mein Schatz! Schlagen Sie mich tot, zertreten Sie mich wie eine Schlange, aber machen Sie keinen Lärm! Ich habe nichts gesehen, sehe nichts und will nichts sehen. Sie decken sich sogar ganz überflüssigerweise zu, Holdeste, Schönste! Hören Sie einen alten Mann an, der schon mit einem Fuß im Grabe steht! Ich habe mich nur hierher geflüchtet, um mein Leben zu retten. Ich bin verloren. Sehen Sie doch, wie sich die Haare auf meinem Haupte sträuben! Aus Moskau ist der Mann meiner Glaschenka gekommen, Pryndin. Jetzt geht er im Theater um und trachtet mir nach dem Leben. Entsetzlich! Außer Glaschenka schulde ich ihm ja noch fünftausend Rubel.“

„Was geht das mich an? Packen Sie sich sofort hinaus! Sonst... ich weiß nicht, was ich mit Ihnen noch mache, Sie Elender.“

„Pst! Still, Herzchen! Ich bitte Sie kniefällig. Wo soll ich mich noch vor ihm verstecken, wenn nicht bei Ihnen? Er findet mich ja überall, nur hierher wird er sich nicht wagen. Ich flehe Sie an! Ich bitte Sie! Vor anderthalb Stunden habe ich ihn gesehen. Ich stehe während des ersten Aktes hinter den Kulissen, und da sehe ich ihn aus dem Parkett zur Bühne gehen.“

„Sie haben also schon während des ersten Stückes hier gesteckt?“ entsetzte sich die

Schauspielerin. „Und... und haben alles gesehen?“

Der Direktor brach in Tränen aus. „Ich zittere! Ich bebe! Teuerste, ich bebe! Er bringt mich um, der Verfluchte! Er hat schon einmal, in Nishnij, auf mich geschossen. Das stand sogar in den Zeitungen.“

„Ach... Das ist einfach unerträglich! Gehen Sie, ich muß mich anziehen und auf die Bühne. Packen Sie sich, oder ich... schreie, ich fange laut zu schluchzen an... Ich schmeiße Ihnen die Lampe an den Kopf!“

„Pst!... Sie sind mein Schutzengel, mein Rettungsanker! Fünfzig Rubel Zulage, Werfen Sie mich nur nicht hinaus! Fünfzig!“

Die Schauspielerin bedeckte sich mit einem Haufen Kleider und lief zur Tür, um zu schreien. Indukow kroch auf den Knien hinter ihr her und packte sie bei den Beinen etwas oberhalb der Knöchel. „Fünfundsiebzig Rubel, nur werfen Sie mich nicht hinaus!“ zischte er atemlos. „Dazu noch ein halbes Benefiz!“ „Sie lügen!“

„Gott soll mich strafen! Ich schwöre! Daß ich nicht in dieser noch in jener Welt... Ein halbes Benefiz und fünfundsiebzig Rubel Zulage!“

Fräulein Dolskajka-Kautschukowa zögerte einen Augenblick und trat dann von der Tür zurück.

„Sie schwindeln ja nur“, sagte sie mit wei-

tern, auf denen geschrieben stand: „Bleiben Sie bei uns!“ Als sie nach diesen Ovationen in ihre Garderobe ging, traf sie Indukow hinter den Kulissen. Verschmutzt, verstaubt und zerzaust, strahlte er über das ganze Gesicht und rieb sich vergüßt die Hände.

Hahaha! Stellen Sie sich vor, Herzchen!“ sagte er auf sie zugehend. „Lachen Sie den alten Esel nur aus! Stellen Sie sich vor — es war gar nicht Pryndin! Hahaha! Hol ihn der Teufel! Der lange Bart hatte mich irremacht. Pryndin hat auch so einen langen roten Bart... Ich hatte mich versehen, ich alter Narr. Haha! Habe Sie nur unnütz belästigt, meine Schöne.“

„Vergessen Sie aber nicht, was Sie mir versprochen haben“, sagte die Schauspielerin. „Gewiß, gewiß, meine Teuerste, aber... Herzchen, es war doch nur in bezug auf Pryndin vereinbart, und warum soll ich mein Versprechen halten, wenn es gar nicht Pryndin war? Wäre es Pryndin gewesen, das wäre selbstverständlich ganz was anderes, aber, Sie sehen ja, ich habe mich geirrt. Irgendeinen ganz fremden Kerl für Pryndin gehalten.“

„Das ist gemein“, empörte sich die Schauspielerin. „Gemein! Abscheulich!“

„Wäre es Pryndin gewesen, dann hätten Sie natürlich vollkommen recht, von mir zu verlangen, daß ich mein Versprechen halte, aber so — weiß der Teufel, wer der Kerl war. Vielleicht ein Schuster oder — verzeihen Sie — ein Schneider — und für den soll ich blechen? Ich bin ein ehrlicher Mann, meine Beste... Und ich verstehe...“ Und sie stehelassend, gestikuliert und redete er noch immer weiter.

„Ja, wenn das Pryndin gewesen wäre, dann wäre ich natürlich verpflichtet, aber so? Ein ganz Unbekannter... weiß der Teufel, woher... irgendein Rotbart, und gar nicht Pryndin...“

Porträt eines Verlegers: Geist und Wissen

Anton Hain nennt seinen Verlag mit Recht einen Kulturverlag: Westkulturverlag Anton Hain, Meisenheim am Glan. In seinem Verlagsverzeichnis finden wir die Gebiete Philosophie, Psychologie, Geistesgeschichte, Allgemeine Kulturwissenschaft, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Erd- und Völkerkunde, Schriften zum Atomproblem, Aktuelle Veröffentlichungen.

Aus dieser trockenen Aufzählung seiner Publikationen ist die Weite seiner kulturellen Veröffentlichungen zu erkennen. Anton Hain nimmt es ernst mit seinen Aufgaben.

So finden wir in seinem Verlagsprogramm Bücher des französischen Wissenschaftlers und Schriftstellers Henri Bergson: „Denken und schöpferisches Werden“, „Die beiden Quellen von Moral und Religion“, „Zeit und Freiheit“, „Das Lachen“. Wir finden Namen erster Naturwissenschaftler: Prof. Dr. Nicolai Hartmann: „Zur Grundlegung der Ontologie“, Dr. Heinz Schloetermann: „Einführung in die Philosophie in Gesprächen“, Dr. habil. Eduard May: „Kleiner Grundriß der Naturphilosophie“, Dr. Theodor Lorck: „Politik und Moral“.

Es ist eine Fülle von wissenschaftlichen Werken. Auf dem Gebiete der Atomforschung zählt Anton Hain Namen von Rang und internationaler Bedeutung zu seinen Autoren: Prof. Dr. Wilhelm Westphal: „Atomenergie“. Ein Buch, das von dem Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Grammel, als die zweifelloste beste bisher auf diesem Gebiet erschienene populäre Darstellung genannt wird.

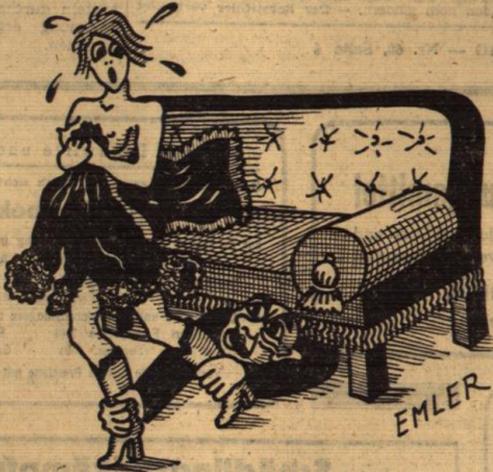
Dr. Paul Schaper legt sein Werk „Grenzen und Möglichkeiten der modernen Atomforschung“ vor. Es ist eine Einführung in



War erst das Täschchen in der Hand der Dame praktisch, da bekannt und dann die Schulter-Lasche-Tasche so ist nunmehr die neue Masche, das Prunkstück voll und zum Entzücken am Stock zu tragen. Auf dem Rücken.

Die neue sowjetische Frauenmode

Im Moskauer Modellhaus fand eine Ausstellung der Sommermode 1949 statt. Die Kleider sind etwas länger als im vorigen Jahr. Der Saum liegt jetzt etwa 35 cm über dem Boden. Die Abendkleider sind lang und weit. Eine Neuheit sind Blusen mit Stickereien im Stil der Nationen. Die Frühjahrs- und Sommerhüte erinnern an die alten russischen Hüte. Sie liegen eng an und fallen lose über den Rücken.



nerlicher Stimme. „Die Erde soll mich verschlingen! In der Hölle soll ich braten! Bin ich denn so ein Schuft?“

„Gut denn, aber vergessen Sie nicht...“ erbarnte sich die Schauspielerin. „Also kriechen Sie wieder unter das Sofa!“

Indukow seufzte schwer und kroch schnaufend unter das Sofa, die Schauspielerin aber zog sich hastig an. Es war ihr peinlich, sogar unheimlich bei dem Gedanken, daß in ihrer Garderobe unter dem Sofa ein fremder Mann lag, doch das Bewußtsein, daß sie diese Konzeption nur der heiligen Kunst zuliebe gemacht hatte, ermutigte sie so, daß sie, als sie bald nach die Husarenuniform ablegte, nicht nur nicht schimpfte, sondern sogar teilnehmend sagte: „Sie machen sich dort schmutzig, lieber Krusma Alexewitsch! Ich schiebe ja weiß Gott was alles unter das Sofa!“

Der Einakter war zu Ende, Fräulein Dolskajka-Kautschukowa wurde einmal gerufen und erhielt einen Blumenstrauß mit breiten Bän-

L. LAGIN Patent **AV** EIN PHANTASTISCHER ROMAN

Fortsetzung

Völlig unerwartet nicht für sie beide, sondern auch für den dortigen Untersuchungsrichter selbst kam aus Bittog der erste Gehilfe des Staatsanwalts der Provinz, Herr Dan Pappula, ein Mann mit einem freundlich lächelnden Gesicht und einem gummiartigen Gewissen, der die Leitung der Untersuchung selbst übernahm. Gleich in den ersten Tagen entwickelte er eine phänomenale Arbeitsfähigkeit. Er gönnte weder den Verhafteten noch sich selbst Ruhe. Er klammerte sich an jedes von ihnen ungeschickt gebrauchte Wort, war bestrebt, sie zu verwirren, verlangte, daß sie sich an solche Tatsachen erinnern sollten, an die man sich nicht erinnern konnte, da sie überhaupt nicht bestanden, verlangte von ihnen das Eingeständnis von Vergehen, die sie niemals begangen hatten.

Erschöpft durch die unendlichen Verhöre, abgemagert, mit gelben, von Bärten umrahmten Gesichtern, wurden sie immerwährend zur „Identifizierung durch Augenzeugen“ geschleppt, die am Abend des 3. Septembers überhaupt nichts gesehen haben konnten, da es dunkel war und regnete. Unter der eindringlichen, geschickten Beeinflussung seitens des Dan Pappula glaubten die „Augenzeugen“ sich gewisser Dinge zu erinnern und gaben unter dem Eindruck dieser unklaren, falschen Erinnerungen ihre Unterschriften ab.

Ein Zeuge, der in der Allerheiligenstraße wohnte, erkannte dank der unermüdeten Mitwirkung des Herrn Pappula in Annoiro den Mann wieder, der angeblich zwei Minuten nach dem Anschlag auf Manham Beroime an seinem Hause vorbeigelaufen war. Er erinnerte

sich, daß dieser Mensch einen blutigen Dolch in der rechten Hand hatte, daß er einen grauen Anzug, ein hellblaues Hemd und eine blaue Krawatte trug und daß ihm insbesondere die vor Wut entstellten Gesichtszüge dieses Menschen aufgefallen waren.

„Er war ein wenig größer als ich“, sagte dieser „Augenzeuge“, „konnte etwa siebzig bis zweihundsechzig Kilo wiegen, war dem Anschein nach muskulös und energisch. Seine rechte Hand verriet einen starken Charakter. Sein Gesicht war glatt rasiert. Hohe, offene Stirn. Das Haar zurückgekämmt. Er hatte dicke schwarze Augenbrauen, dabei ein ungewöhnlich blaues, beinahe grünliches Gesicht. Dieser Mensch lief an mir sehr rasch vorbei und verschwand an der Straßenecke. Mein Haus ist das zweite von der Ecke.“

„Das ist also der Mensch, von dem Sie sprechen?“ fragte ihn Herr Pappula auf den aus dem Nebenzimmer hereingeführten Annoiro weisend.

„Ja, das ist er.“ „Sind Sie dessen sicher?“ „Völlig.“ „Unterschreiben Sie.“ Der Zeuge unterschrieb.

Es war sonderbar, wie man sich bei dunkler Nacht, bei strömendem Regen, soeben aus einem hellerleuchteten Hause ins Dunkel der Straße tretend, so vieler Einzelheiten des Äußeren eines Menschen, der nach Aussage des Zeugen in großer Hast an ihm vorbeigelaufen war, erinnern konnte. Es war erstaunlich, daß dieser Zeuge in dem ihm vorgeführten mageren, bärtigen Sancho Annoiro den an ihm vorbeigelaufenen glattrasierten Menschen erkennen konnte. Doch Herr Pappula

war nicht nach Bakbuk gekommen, um hier zu staunen: er war nach Bakbuk gekommen, um eine Angelegenheit zu erledigen, und im Interesse dieser Angelegenheit brachte er den Zeugen auf den Gedanken, daß es wohl das Aufleuchten eines Blitzes gewesen war, das ihm dazu verholten habe, den vorübergehenden Verbrecher so gut zu sehen und sich seiner zu erinnern. Der Zeuge bestätigte auch, daß es natürlich gerade so gewesen sei.

Der letzte Umstand war wohl der allerstaunlichsten in dieser äußerst sonderbaren Aussage, denn, wie bekannt, ist der Blitz eine Gewittererscheinung, während am 3. September



„Kennen Sie diesen Menschen?“

Wie hören im Rundfunk

- Sender Leipzig
- Freitag: 7.00 Nachrichten, Wetterbericht; 8.15 Schulfunk; Die Sowjetrepubliken; 9.00 Nachrichten, Suchdienst; 15.00 Gern gehörtes Unbeswertes; 16.10 Kulturecho; 16.00 Arbeitersendung; 19.00 Zeitgeschehen; 23.45 Literarische Kostbarkeiten.
 - Samstag: 7.00 Nachrichten, Wetterbericht; 8.15 Schulfunk; 9.00 Nachrichten, Suchdienst; 15.00 Gern gehörtes Unbeswertes; 16.10 Kulturecho; 16.00 Jugendfunk; 19.00 Zeitgeschehen vom Funk gesehen; 20.30 Nachrichten, Sport; 21.00 „Ring frei!“
- Deutschlandsender
- Freitag: 6.10 Frühsehung für Westdeutschland; 7.25 Musik am Morgen; 8.00 Nachrichten und Zeitungsschau; 9.30 Schulfunk; 13.15 Musikalisches Kunterbunt; 14.00 Aus dem Kulturleben; 16.00 Volkslieder der Nationen; 19.15 Oper im Rundfunk; 21.30 Aus der Welt des Sports; 22.12 Kommentar des Tages; 22.45 Außenpolitische Wochenübersicht.
 - Samstag: 6.10 Frühsehung für Westdeutschland; 7.25 Musik am Morgen; 8.00 Nachrichten; 9.30 Russischer Sprachunterricht; 13.55 Bunte Stunde; 15.20 Schulfunk; 17.10 Es spielt das große Unterhaltungsorchester des Berliner Rundfunks; 17.45 Aus dem Kulturleben; 18.50 Probleme der Zeit.

ein gewöhnlicher Herbstregen fiel. Herr Pappula, der erst später nach Bakbuk gekommen war, mochte vielleicht nicht wissen, daß es am 3. September einfach stark regnete; der Zeuge hielt es aber nicht für möglich, dem Ersten Gehilfen des Staatsanwalts zu widersprechen, der es ja besser wissen mußte, was die Justiz zu ihrem Triumph bedarf. Annoiro, dem es klar war, daß die Angelegenheit unbedingt bis vor das Gericht kommen würde, beschloß zu schweigen, um diesen Trumpf während der Gerichtsverhandlung auszuspielen.

Es fanden sich zwei Leute, die angeblich gehört hatten, wie Annoiro dem Dr. Popff beim Verlassen des Square gesagt hatte: „Das macht nichts, Doktor, wir werden noch heute mit diesem rotnäsigen Kerl abrechnen, verdammt sei er!“ Und der Doktor sollte angeblich zu ihm gesagt haben: „Ich werde Ihnen sehr verbunden sein, Herr Annoiro!“

(Fortsetzung folgt)

Begünstigung ausländischer Firmen

Frankfurt. Im Ausschuss für den Lastenausgleich stellte der kommunistische Abgeordnete Dr. Kroth den Antrag, den Paragraphen in dem Soforthilfegesetz, der die Angehörigen der Vereinten Nationen (praktisch alle ausländischen Vermögen) von der Sondersteuer befreit, zu streichen. Dieser Antrag wurde gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die Folge dieser Maßnahme ist, daß ausländische Personen und Firmen von der Sprozentigen bzw. 4prozentigen Abgabe von Vermögen befreit sind und dadurch gegenüber den deutschen Firmen konkurrenzmäßig finanzielle Vorteile haben.

Protest gegen „Notopfer Berlin“

Eisenberg. Die Belegschaft der Firma Fischer u. Kircher, Eisenberg, protestierte in einer Belegschaftsversammlung auf schärfste gegen die Verlängerung des Gesetzes zum „Notopfer Berlin“. Einstimmig erklärte die Belegschaft, sich nicht länger mehr als Ausbeutungsgesellschaft für ausländische Monopolkapitalisten verwenden zu lassen. Es wurde eine Resolution verfaßt, die dem Landtag zugeleitet wird, in der die Zurücknahme des Gesetzes verlangt und das unsoziale Verhalten der CDU-, SPD- und DP-Landtagsabgeordneten der Rheinpfalz gebrandmarkt wird.

Meldepflicht für den Arbeitseinsatz

Nachdem bereits vor längerer Zeit der monatliche Kontrollstempel auf den Meldekarten für den Arbeitseinsatz in Fortfall kam, wird jetzt vom Landesarbeitsamt auf die Meldepflicht überhaupt verzichtet. Eine Neuausgabe von Meldekarten findet nicht statt.

Forschungsstelle für Schädlingsbekämpfung in Staufen

In dem Gebäude der Landwirtschaftsschule, die äußerlich noch die deutlichen Spuren des Krieges zeigt, befindet sich die Forschungsstelle für Schädlingsbekämpfung und Feldversuchsstation.

Im Jahre 1946 begann diese Forschungsstelle in Zusammenarbeit mit dem damals ins Leben gerufenen Kartoffelkäferforschungsdienst ihre Arbeit. Die Leitung hatte der jetzige Staufener Bürgermeister, Dr. E. Ullmann. Durch die Zeitumstände bedingt, hörte nach der Wiedereinrichtung des Staatl. Pflanzenschutzamtes in Freiburg die Zusammenarbeit zwischen dem Landwirtschaftsministerium Abt. Pflanzenschutz und der Forschungsstelle auf, und es gelang der Universität Freiburg, der Besitzerin der Laboratoriumseinrichtungen, 1947 mit der Industrie einen Mietvertrag zu schließen. Sodann begann eine intensive Forschungsarbeit auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes. Der 1948 abgeschlossene Mietvertrag wurde um ein weiteres Jahr verlängert, ein Zeichen, daß die in Staufen geleistete Arbeit Früchte zu tragen begonnen hatte. Es gelang, in der Nähe der Station Pachtland für die Anlage der Versuche zu erhalten und den Personalbestand zu vergrößern.

Die Verbindung von Wissenschaft und Praxis fand ihre sinnvolle Bestätigung durch die jetzt ebenfalls in Staufen eingerichtete Außenstelle des Fachwissenschaftlichen Beratungsdienstes.

Wer die Räume des Laboratoriums betritt, wird bei einer Unterhaltung mit dem Leiter der Forschungsstelle bald gewahr, daß der Aufgabenbereich sich außer auf gärtnerischem und land-

wirtschaftlichem Pflanzenschutz nunmehr auch auf das Gebiet der Haus-, Vorrats-, und Materialschädlinge ausdehnt. Der Besucher ist überrascht und beeindruckt, welche langwierigen und gewissenhaften Vorarbeiten geleistet werden müssen, um für die Praxis Schädlingsbekämpfungspräparate zu schaffen, die den zu stellenden Anforderungen gerecht werden. Der besondere Leitgedanke der Arbeit ist, bei der Entwicklung von Bekämpfungsmitteln zu helfen, die für die schädlichen Insekten giftig, für die damit umgehenden Menschen sowie für das Vieh ungiftig sind. Ueber alle mit diesem Problem zusammenhängenden Fragen, z. B. richtige Anwendungsart eines Mittels, bester Zeitpunkt bei der Lämpfung eines Schädlings u. a. m., wird in Staufen dem Praktiker bereitwillig Auskunft erteilt.

Rebschädlingsbekämpfung

Der Rebschutzdienst des Staatl. Weinbauinstituts teilt mit: Die Niederschläge vom 12. und 13. Mai haben zur Erstansteckung durch *Peronospora* geführt. Sobald vom 26. Mai ab Regen oder Tau eintritt, sind die ersten Ausbrüche und zahlreiche Ansteckungen zu erwarten. — Der Mottenflug war bis Mitte Mai sehr schwach. Eine Heuwurmbekämpfung ist nur erforderlich, wenn von jetzt ab mehr als vereinzelte Motten beobachtet werden. (Siehe Mottenflugliste an der Tafel des Rebschutzdienstes). — Oldium (= Aeschcherich) sollte zumal bei anfälligen Sorten wie Silvaner, Elbling, Portugieser und wo sich der Pilz im vergangenen Jahr stärker gezeigt hat, vorbeugend bekämpft werden. — Die Krüselkrankheit tritt jetzt deutlich in Erscheinung. Eine umgehende Bekämpfung kann den Schaden noch mildern. — Der Rebschädlings verbreitet

sich immer mehr. Durch Absammeln und Verbrennen der Wicel kann man seine Brut vernichten.

Es empfiehlt sich folgendes Vorgehen: Gegen *Peronospora* in der Zeit vom 20. bis 25. Mai entweder mit fertigem Kupferkalk (mit gewöhnlichem 1%ig, mit konzentriertem 0,4%ig) oder mit Kupfervitriolkalkbrühe 1%ig spritzen. (Letztere verursacht bei feuchtkühlem Wetter unter Umständen Verbrennungen.) Wo von Mitte Mai ab mehr als vereinzelte Heuwurmmotten beobachtet wurden, der Kupferbrühe 1% Nirozan oder Gesarol zusetzen oder Kupfer-Nirozan- bzw. Kupfer-Gesarol-Spritzmittel 1% verwenden. Gegen Oldium bei warmem und trockenem Wetter mit Weinbergschwefel stäuben oder den genannten Brühen ein Schwefelspritzmittel in der vorgeschriebenen Konzentration zusetzen. Gegen Krüselmilbe mit Nikotin oder E 603 in der auf der Packung angegebenen Konzentration umgehend spritzen oder diese Mittel den oben erwähnten Brühen zusetzen. Vorsicht mit Nikotin und E 603! — Nur anerkannte Mittel verwenden. Sorgfältig der Krüselmilbe Triebe und Blätter kräftig benetzen. — Junganlagen und Rebschulen im Mai alle 9 Tage mit einem

Gewerkschaft öffentliche Betriebe

Emmendingen. Die Gewerkschaft der Öffentlichen und Kommunalbetriebe, Behörden und Verwaltungen führt am Freitag, den 27. Mai, 20 Uhr im Gasthaus Rebstock eine Mitgliederversammlung durch. Das Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen wird erwartet.

Urabstimmung der Angestellten im öffentlichen Dienst

Auch die Angestellten im öffentlichen Dienst von Emmendingen brachten zum Ausdruck, daß sie ihre Forderungen mit allen Mitteln durchzusetzen bereit sind. Die Abstimmung ergab 145 Ja- gegen 10 Nein-Stimmen.

26. Mai 1949 — UNSER TAG — Nr. 60, Seite 4

Landwirte und Gartenfreunde hört zu:

Die Schädlinge kommen Schützt Eure Ernte!

Viton
-N-

Zuverlässig wirkendes Insekten-Vergiftungsmittel für die Landwirtschaft, den Obst- und Gemüsebau. Verbesserte Spezialqualität insbes. zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers. Zu beziehen durch den Fachhandel.

Brauchen Sie erstklassiges **Saatgut** sowie **Schädlingsbekämpfungsmittel** für Haus und Garten dann zu

SAMEN-GAUGEL Konstanz (am Bodensee)
Wessenbergstr. 32, D. Münster
Telefon 548

Sämtliche Schädlingsbekämpfungsmittel

zur Frühjahrs- und Sommerbehandlung im Obst- und Gartenbau. Erprobte Ungeziefervernichtungsmittel

R. Kornbeck
Drogerie — Konstanz

An alle Landwirte und Obsterzeuger!

Qualitäts-Obsterzeug. nur durch richtige Schädlingsbekämpfung!

Sämtliche Schädlingsbekämpfungsmittel

zur Frühjahrs- und Sommerbehandlung im Obst-, Wein- und Gartenbau liefert Ihnen in erprobten und bewährten Präparaten

Obstbaugenossenschaft „Bodensee“ e. G. m. b. H. Radolfzell
Fernsprecher 455/456

mit Lagerhallen und Auslieferungslagern in:
Markdorf (Fernsprecher 260) Stockach (Fernsprecher 217)
Oberlingen (Fernspr. 252) Salem (Fernsprecher 231)
Verlangen Sie unsere Preisliste mit amtlichem Spritzkalender

Unsere **Schädlingsbekämpfungsmittel** sind die zuverlässigsten Helfer!

Bekanntmachungen der Stadt Offenburg

Allgemeine Viehzählung am 3. Juni 1949

Aufgrund des Gesetzes über Viehzählungen vom 31. Oktober 1939 (RGBl. I S. 1832) findet am 3. Juni 1949 eine Viehzählung statt. Das Ergebnis dieser Erhebung wird als Unterlage für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung gebraucht und dient damit wichtigen volkswirtschaftlichen Zwecken. Viehhalter, die falsche oder unvollständige Angaben machen, haben nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine strenge Bestrafung zu gewärtigen. Um einen reibungslosen Ablauf der Zählung zu ermöglichen, ist dafür Sorge zu tragen, daß am Tage der Zählung (3. Juni 1949) in jeder Viehbesitzenden Haushaltung eine Person anwesend ist, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Zu diesem Zweck hat sich der Viehhalter oder sein Stellvertreter genau über den Viehbestand zu unterrichten. Falls eine Viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Wochentage (4. Juni 1949) die Angaben zur Zählung im Rathaus, Zimmer 3, zu machen.

Offenburg, den 30. Mai 1949.

Bürgermeisteramt.

Vergebung des Heugrasertragnisses

Das Heugrasertragnis der städt. Wiesen wird am Mittwoch, 1. Juni 1949, vorm. 8.30 Uhr, im „Zigeiherhof“ zum Anschlagpreis vergeben. Es wird darauf hingewiesen, daß Wiesen nur an diejenigen Personen vergeben werden, die bei der Vergebung anwesend sind.

Bekanntmachung der Stadt Freiburg i. Brsg.

Müllabfuhr

Ab Montag, 30. Mai 1949, wird der Müll zweimal wöchentlich im gesamten Stadtgebiet abgeholt und zwar:

Montag und Donnerstag für das Gebiet im Norden begrenzt durch Dreisam-, Schwabentor- und Kartäuserstraße, im Osten durch Schwarzwald-, Steinacker-, Hansjakob-, Hammerschmiedstraße; im Süden durch Höllentalbahn, Siedlung, Langemarkstraße, Merzhäuserstraße bis kurz vor der Vauban-Kaserne, Schlierberg-, Lorettohof, Höllentalbahn, Sternwald und Waldsee; im Westen durch Hauptbahn, Stadtteil Littenweiler.

Dienstag und Freitag für das Gebiet: im Norden begrenzt durch Rötebuckweg, Eichhald, Wintererstraße; im Osten durch Winterer-, Schloßbergstraße, Schwabentor und Schwabentorstraße; im Süden durch Dreisam; im Westen durch Hauptbahn, Stadtteil Zähringen bis zur Tulla-, Hinterkirchstraße, Stadtteil Betzenhausen mit Siedlung-West, Stadtteil Günterstal.

Mittwoch und Samstag für das Gebiet: im Norden begrenzt durch Tulla-, Hinterkirchstraße; im Osten durch Hauptbahn; im Süden durch Dreisam; im Westen durch Güterbahn, Lehener-, Grenz- und Steinstraße, Stadtteil Haslach, Stadtteil St. Georgen.

Fällt die Abholung auf einen Feiertag, so findet diese am nächstzuständigen Abholtag statt. Zum Beispiel ist montags ein Feiertag, so erfolgt die nächste Abholung am Donnerstag. Es wird gebeten, die Mülltonnen ab morgens 7 Uhr bereitzustellen. Abholzeit 7 bis 17 Uhr täglich. Städt. Fuhrpark.

EINE Zeile nur von Dralle bringt Erfolg in jedem Falle

Mit Zahncrème beginnt der Tag

Dralle

Handharmonika-Verein Lörrach

Leitung: Max Husi

Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Mai 1949 in der „Stadthalle“

Großes Frühjahrs-Konzert

Solisten: Hermann Schittenhelm — Max Husi

Gastvereine: Eintracht Riehen, Edelweiß Basel.

anschließend Tanz

Vorverkauf: Reisebüro, Tumringerstraße 176. Vorstand: Alfred Weber.

Freunde

Wie, wo und wann?

darüber wird „UNSER TAG“ noch berichten. Aber heute schon können wir verraten, daß es sich um ein gemütliches Zusammensein unserer Abonnenten, Freunde und Interessenten handelt, zu der tausend Gäste eingeladen werden sollen.

bereiten!

Geschäftsübergabe

Ich habe mein Geschäft

Gaststätte und Metzgerei „Zum Bahnhof“ in Kändern

abgegeben. Meiner werten Kundschaft danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, es auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Karl Fritz nebst Frau, Kändern

Geschäftsempfehlung

Der werten Einwohnerschaft von Kändern und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich das gesamte Anwesen „Zum Bahnhof“ in Pacht genommen habe. Es wird mein Bestreben sein, das Beste aus Küche und Keller sowie Metzgerei zu bieten und bitte um wohlwollenden Zuspruch. Ebenso ist beste Übernachtungsmöglichkeit geboten.

Hugo Engelhardt, Küchenmeister u. Metzger nebst Frau, Kändern.

Eismaschinen

10 l Inh. Hand- od. elektr. Betrieb, 250 DM. ab Stuttgart sofort lieferbar. Kurt F. Weibing, techn. Verkaufsbüro, Stuttgart-Oberföhring, Filiale Ueberlingen a. See.

Bergona-Tee

In allen Apotheken erhältlich: BERGONA Brust- und Hustentee BERGONA Blutreinigungstee BERGONA Blasen- u. Nierentee BERGONA Gicht- und Rheumatis.

Verschiedenes

75.- DM Wochenlohn

können Damen und Herren verdienen durch den Vertrieb eines leichtverfügbaren Verbrauchsartikels. Ang. an Anneliese Fonk, Hornberg/Schw., Werterstr. 37.

Gute Verdienstmöglichkeit

auch nebenberuflich. Auskunft kostenlos R. Linke, (15a) Erfurt, Röhrenweg 117. (32-35)

AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimattells: Freiburg,
Vaubanstr. 12, Tel. 2249 und 3043
Verantwortlich: H. Schäfer

Freiburger Veranstaltungen

Städtische Bühnen: Casino: Donnerstag, 26. Mai, 20 Uhr, Sinfoniekonzert. Freitag, 27. Mai, 20.30 Uhr, Bert Brecht: Regel ohne Ausnahme; Molière: Georges Dandin. — Kammer-spiele: Donnerstag, 26. Mai, 20 Uhr: Mord im Dom. Freitag, 27. Mai, 20 Uhr: Zum goldenen Anker.

Hörsaal 1 der Universität: Dr. Hausenstein: Adalbert Stifter und die Gegenwart.

Staatliche Hochschule für Musik: Konzert-woche (siehe Sonderplakat).

Lichtspiele: ab Freitag: Casino: Abenteuer Mark Twains. — Friedrichsbau: Katja. — Kandelhof: Wege im Zwielicht. — Harmonie: Cornwall-Rhapsodie. — Union: Die drei Con-donas.

Das Freitag-Konzert im Rahmen der Musik-woche der Musikhochschule bringt das selten zu hörende „Horn-Trio“ von Johannes Brahms mit Edith Picht-Axenfeld am Flügel (Violine: Ulrich Grehling; Horn: Lothar Leonards). Fritz Harlan singt Lieder von Schubert und Schumann.

Bereitschaftsdienst zu Himmelfahrt

Ärzte: Frau Dr. Kilian, Horbenerstr. 17, Tel. 2944. Dr. Legewie, Werderstraße 9, Tel. 2932. Dr. Paravicini, Tennenbacherstraße 13.

Zahnärzte: Universitätszahnklinik, Gün-terstal, Tröpl. 1, Tel. 2583. Dr. Willi Schwer-mer, Reichsgrafenstr. 24.

Apotheken: Löwenapotheke, Kaiser-Josef-Straße 201. Marien-Apotheke, Haslach, Karl Kistner-Straße 50.

Kundgebung

Eine Friedensgesellschaft und der Bund der Kriegsdienstgegner veranstalten gemeinsam am Freitag, den 27. Mai 1949 um 20 Uhr in der Universität Hörsaal 5 eine öffentliche Versammlung, in der Stuart Morris, London, Generalsekretär des englischen Zweiges der „War Resisters International“ (Internationale der Kriegsdienstgegner) über das Thema sprechen wird:

„Welcher Weg? Krieg oder Frieden?“

Gewerkschaft der Bauarbeiter

Freiburg. Am Donnerstag, den 26. Mai (Christi Himmelfahrt) findet morgens 9 Uhr im Heimatsaal der „Harmonie“, Grünwälder-straße eine Bauarbeiterversammlung statt.

Omnibuslinie

Freiburg—St. Märgen—St. Peter—Freiburg
Am Samstag, 21. Mai, wurde die Kraftwä-genlinie Freiburg—St. Märgen—St. Peter wieder in Betrieb genommen. Die Linie wird jeden Samstag befahren. Befördert werden Expres-, Eil- und Frachtstückgut von und nach folgenden Orten: Freiburg Güterabfertigung, Freiburg Eilgutabfertigung, Kirchzarten, Himmelreich, Wagensteig, St. Märgen, St. Peter und Eschbach bei Freiburg. Auf Wunsch werden größere Sendungen sowie empfindliche Güter den Empfängern direkt zugefahren. (Sogenannter Haus-Haus-Verkehr). Auskunft erteilen die Annahmestellen und das Eisenbahn-Verkehrsamt Freiburg i. Br.

Freiburger Bevölkerungszahlen

Im Monat April 1949 sind in der Stadt Freiburg 104 Ehen geschlossen worden. Insgesamt wurden 221 Kinder geboren. Darunter 110 von ortsansässigen und 111 von ortsfremden Müttern. Unter den Kindern waren 105 Knaben und 116 Mädchen. Die Zahl der togeborenen Kinder betrug 9 und zwar 4 ortsansässige und 5 ortsfremde. Gestorben sind im Monat April 131 Personen, darunter 83 Ortsansässige; von diesen waren 44 Männer und 39 Frauen. Nach dem Alter waren 8 Gestorbene der einheimischen Bevölkerung unter 1 Jahr, 22 Personen zwischen 1 und 60 Jahren und 53 Personen über 60 Jahre alt.

2000 Haslacher wollen ihr eigenes Kino

Freiburg. Die Haslacher Bevölkerung bewegt schon seit längerer Zeit der Wunsch, in ihrem Stadtteil ein Kino zu wissen, da der Weg in die Stadt doch recht umständlich ist, und heute dazu noch sehr teuer.

Nun haben sich in Haslach interessierte Kreise zusammengefunden, die die finanziellen Mittel haben, um einen Kinoneubau zu erstellen. Es ist nicht so, daß wir nicht wüßten, daß diese Kreise natürlich aus Gewinn-sichten das Projekt besonders vorantreiben wollen. Aber ganz abgesehen von dieser Seite der Geschichte ist es schon wert, zu überlegen, ob man nicht im Interesse der Haslacher diesen Plan nach besten Kräften unterstützen sollte, da schließlich die Haslacher sowieso ins Kino gehen und es ja gleich ist, wer nun den Überschub ein-steckt, den so ein Filmtheater abwirft.

Allerdings ist es der Stadt nicht gleich. Sie plant ebenfalls den Bau eines Kinos, und auch an diesem sind gewisse gewinnlüsterne Kreise lebhaft interessiert. So macht man dem Unternehmer, der den Haslacher Bau vor hat, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Da ist zum Beispiel die Platzfrage. Das Grundstück, auf dem der Bau geplant ist, ist Stadt-eigentum, und man erklärt, dieser Bau würde dort nicht hinpässen. Man erklärt weiter, es läge kein Bedürfnis in Haslach in dieser Richtung vor!

Nun, die Bedürfnisfrage wurde geklärt. 2000 Haslacher wurden befragt und gaben ihre Unterschrift unter eine entsprechende

Erklärung. Es ist im wesentlichen die Finanzierungsfrage, die die Haslacher zwingt, von Besuchen der Kinos in der Stadt oft abzu-sehen, auch wenn ein noch so guter Film gezeigt wird. Denn 40 Pfennige Straßenbahn-geld sind wieder eine Menge Geld geworden und die Haslacher müssen damit rechnen.

Für die Errichtung eines Kinos spricht ohne Zweifel auch die Tatsache, daß das geplante Gebäude gleichzeitig drei Familien Wohn-raum bietet. Weiter schafft der Bau Arbeit und es berührt uns merkwürdig, wenn ausgerechnet zu gleicher Zeit der OB seine Theaterbaupläne damit begründet, daß er mit diesem Bau Arbeitern eine Existenz bietet.

Es ist deshalb interessant, wie sich diese Dinge weiterentwickeln werden. Der Kon-kurrenzkampf, der hier entbrannt ist, kann von den Haslachern nur gewonnen werden, wenn sie sich stark machen und in ihrem Wollen einig sind. Dann werden sie ein eigenes Kino erhalten, werden Geld und Zeit sparen und sicher einige Annehmlichkeiten haben. Die Stadt aber wird die Einbußen an Straßenbahnfahrgebern durch erhöhte Steuer-erinnahmen aus dem Kino wieder wett machen.

Da aber eine Menge verschiedener Mei-nungen über dieses Thema vorhanden sind, würden wir uns freuen, wenn wir Stimmen aus der Haslacher Bevölkerung zugeschickt erhalten.

(S. V.)

Wir fragen den Oberbürgermeister

Stimmt es

. daß die Firma Heilbrunner, Altstoff-handlung in Freiburg, durch das Wieder-aufbaubüro den Auftrag erhielt, den Schrott der Theater-Ruine abzufahren?

. daß die Firma Heilbrunner diesen Schrott kostenlos zur beliebigen Verwendung erhält?

. daß die Stadtverwaltung, um nur ein Beispiel zu nennen, die der Firma Heil-brunner kostenlos überlassenen T-Träger zum Tagespreis wieder abkaufen muß, da die Stadt diese Träger beim Wiederaufbau benötigt?

. daß der zweite Kran, der in der Sedanstraße aufgestellt wurde, das Bergen und Verladen der Eisenträger für die Firma Heilbrunner besorgt, und auch diese Leistung kostenlos erledigt?

. daß dies alles geschieht, obwohl es sich dabei nicht nur um Beträge handelt, wie z. B. bei der Ziegelsplittaffäre, sondern um 15 000 bis 20 000 DM, die der anfallende Schrott beim Stadttheater wert ist?

Wir nehmen an, Herr Oberbürgermeister, daß Sie, als der letztlich Verantwortliche beim Theaterrückbau, über diese Dinge Auskunft erteilen können. Die Bevölkerung wartet auf eine klare Antwort!

Tribüne der Aussprache

Grundgebühr Erhöhung um 100 Prozent!

Emmendingen. Die Gasanstalt unternimmt zur Zeit die Auswechslung reparaturbedürftiger Gaszähler. Da es sich aber bei den ange-blichen neuen Zählern um solche handelt, die ein Alter von mindestens 20 Jahren aufweisen können, die also nur repariert sind und durch die monatliche Grundgebühr, die die Ver-bräucher seit langem zahlen, schon mehr als doppelt bezahlt sind, ist es uns unverständ-lich, daß man uns Kleinabnehmern diese Grundgebühr um 100 Prozent erhöht. Man erzählt uns als Begründung dabei etwas von einer Erhöhung der Durchschlagenergie. Man soll aber mit solchen fadenscheinigen Be-gründungen doch aufhören! Seit wann brau-chen wir eine Durchschlagenergie von mehr als 8 Flammen? Die bisherige Grundgebühr war 50 Pfg. hoch, und das ist teuer genug.

Wir Kleinabnehmer protestieren deshalb energisch gegen eine solche Verteuerung un-serer Lebenshaltungskosten! Wir protestieren vor allem gegen solche unsozialen Geschäfts-methoden!

Mißachtung des Alters!

Waldkirch. Der Ortsverein der Arbeiter-wohlfahrt Waldkirch hat in mühevoller und aktiver Arbeit viel Gutes geschaffen. So ist es ihm besonders zu verdanken, daß zahl-

reiche Einwohner, vor allem Kinder, in Er-holung geschickt werden konnten. Aber auch gerade alte Leute haben das Recht auf Er-holung, und dies ist einer der schönsten Grundsätze der AW, daß sie dem Alter durch die Sorge für Erholung die wünschenswerte Anerkennung für ein Leben voller Arbeit an-gedeihen läßt.

Kürzlich wurde ein älterer Bürger Wald-kirchs, der sich in langen Jahren Arbeit, da-von viele Jahre Arbeit für das Wohl der Stadt, ein Recht auf einige sorgenlose Tage erworben hat, für die Erholung vorgeschlagen. Wie ein Schlag ins Gesicht widerfuhr uns deshalb die Mitteilung, daß ein Vertrauens-arzt, dessen Namen wir nicht nennen wollen, dem alten Mann einen Strich durch die Rech-nung machte. Seine Begründung lautete, daß der Bewerber zu alt sei!!!

Welch eine Mißachtung bedeutet diese Hal-tung, die darüberhinaus eines Arztes völlig unwürdig ist. Welch eine Enttäuschung für den alten Mann, der sich mit Recht auf die Ruhepause freute, arbeitet er doch auch heute noch von früh bis spät, um der Familie einen Zuschuß zukommen lassen zu können. Wir sind mit Recht empört über diesen Fall und hoffen, daß die AW sich der Angelegenheit annehmen kann. Sie kann sich jederzeit um nähere Auskunft an unsere Redaktion wenden!

Die Lüpe

Die umworbene Sondermarke

Das Geld muß wieder schwer erarbeitet werden und der Arbeiter weiß es am besten, wie knapp es ist, wie der Lohn immer we-niger zum Leben reicht. Trotzdem gibt es Menschen, die können sich nicht groß genug damit tun, dem Arbeiter das schwer erwor-bene Geld aus der Tasche zu ziehen. Dazu gehört auch anscheinend unser Oberbürger-meister Hoffmann. Selbst das „Volk“ gibt sich dazu her, ihm bei dieser Sache zu hel-fen und drückt beflissen die Werberund-schreiben der Stadtverwaltung für die Frei-burger Sondermarke ab.

Es wird in diesem Schreiben gar nicht schlecht operiert. Zuerst macht man durch einige Sätze den Leser damit bekannt, daß die Postdirektion durch das Zurückhalten der Marken nicht der Nachfrage des Publikums gerecht wurde. Es sei deshalb die Direktion gebeten worden, die Aufstellungsschlüssel so einzurichten, daß die Freiburger Postämter stets mit den Marken versehen sind. Dann wird die Öffentlichkeit davon unterrichtet, daß die Sonderbriefmarke reifend abgeht und da keine Erweiterung der Auflage vorgesehen ist, der Seltenheitswert garantiert sei.

Selbstverständlich wissen die Briefmarken-experten der Stadtverwaltung, daß das nicht stimmt. Sie wissen so gut wie wir, daß erstens jede Stadt heute Sonderbriefmarken druckt, so daß kein Sammler mit der Ver-vollständigung seiner Sammlung nachkommen kann, will er sich nicht ruinieren. Sie wissen auch, daß die Briefmarken bei der relativen Wertlosigkeit der D-Mark über einen ganz normalen Gebrauchswert nie hinauskommen kann.

Aber das alles ist ja gleich, denn das Theater verschlingt Unsummen und die Be-völkerung soll einen Anreiz haben, die Sache zu finanzieren. Wer fragt schließlich danach, ob der Arbeiter nicht sein Geld für eine bes-tere Sache gebrauchen kann. Das tut nur „Unser Tag“ und das paßt unseren Stadt-vätern allerdings nicht.

Wir werden übrigens in der nächsten Aus-gabe ein Schreiben des OB beantworten, das in ähnlicher Sache uns heute zuzug. (s. r.)

Betriebsrätekonferenz in Waldkirch

Am 17. Mai fand in Waldkirch im Gasthaus zum Jägerhäusle eine gut besuchte Betriebs-rätekonferenz aller Betriebsräte des Elztales statt. Nach der Begrüßung durch den Vor-sitzenden des Unterausschusses der Gewerk-schaften des Elztales, Kollege Mergenthaler, wurde als erster Punkt die Frage der kom-menden Betriebsräteschulung behandelt. Alle anwesenden Betriebsräte waren der Auffas-sung, daß nach Möglichkeit die kommende Schulung für die Betriebsräte des Elztales in Waldkirch stattfinden soll, damit jedem Be-triebsrat die Möglichkeit gegeben ist, sich an der Schulung zu beteiligen. Kollege Kahle unterstrich die Wichtigkeit dieser Schulung und erklärte, daß es sogar Pflicht sei jedes einzelnen Betriebsrates, sich an dieser Schulung zu beteiligen. Kollege Blum, Sekretär des Ortsausschusses der Gewerkschaften, wurde mit der Organisation dieses Kurses beauftragt. Alsdann ergriff Kollege Schäfer (Kassel), welcher als Gast anwesend war, das Wort zu einem Referat. Er umriß die Auf-gaben der Gewerkschaften und mahnte die anwesenden Betriebsräte, an der Einheit der Gewerkschaftsbewegung festzuhalten, da be-reits innerhalb der Gewerkschaft Spalter am Werk sind. Er forderte die Betriebsräte auf, ihre ganze Kraft für den Frieden und die Einheit Deutschlands einzusetzen. Unsere Kinder, so erklärte der Redner weiter, wer-den uns eines Tages dafür verantwortlich machen, wenn wir jetzt nicht alle unsere Kräfte für die Erhaltung des Friedens ein-setzen. Das Referat wurde von allen An-wesenden mit großem Beifall aufgenommen und kann allen Betriebsräten eine gute Grundlage für den Kampf um die Rechte der Werktätigen sein.

Sport-Ecke

2. Punktefahren des Radsportvereins Freiburg
Am Sonntag wurde bei idealem Rennwetter das 2. Punktefahren durchgeführt. Punkt 7 Uhr konnte der Rennfahrer G. Hensy die einzelnen Renn-fahrer in Abständen von je 3 Minuten auf die Strecke schicken, die über Munzingen nach Brei-sach und über Gottenheim nach Freiburg zurück mit Ziel in der Lehenstraße führte, wo sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden hatte. In der A-Klasse siegte Fritz Scherb in der ausgezeich-neten Zeit von 1:15:20 Std., was einem Stunden-mittel von 36,1 km für den 45,9 km langen Rund-kurs entspricht. Kaiser Helmut und Sütterlin Hein-rich hielten sich in dem schweren Rennen gegen die Uhr ausgezeichnet und folgten dichtauf. In der Jugendklasse siegte Lambert Gräbe überlegen mit über 8 Minuten Vorsprung vor Egler und Siefert.

Ergebnisse: A-Klasse: 1. Scherb Fritz 1:15:20 Std., 2. Kaiser Helmut 1:20:00 Std., 3. Sütterlin Hein-rich 1:20:55 Std., 4. Beinmann Heinz 1:22:00 Std., 5. Schirk Willi 1:23:00 Std., 6. Scherer Eugen 1:24:13 Std., 7. Gehri Ewald 1:26:20 Std., 8. Stein-mann Heinz 1:26:45 Std., 9. Schinke Wille 1:27:20 Std., 10. Münder Karl 1:28:32 Std.
Jugend: 1. Gräbe Lambert 1:20:00 Std. (31,3 Std.-km), 2. Egler Bruno 1:26:45 Std., 3. Siefert Manfred 1:54:43 Std., 4. Erel Herbert 1:55:17 Std., 5. Künle Karlheinz 2:05:47 Std.

Musee Tip für Sonntag

Württ.-Bad. Toto	
Schwaben Augsburg — Stuttg Kickers	1 1
SG Untertürkheim — Hessen Kassel	2 2
VL Neckarau — Jahn Regensburg	X 2
SC Kassel 03 — FC Zuffenhausen	1 1
Spvg. Fürth — FC Pforzheim	1 1
HSV oder St. Pauli — Rotweiß Essen	1 1
Spv. Duisburg — Duisburg 08	1 X
VfR Kaiserslautern — VfR Kirm	1 1
TuS Neuendorf — VfB Mühlburg	2 2
Eintr. Frankfurt — FSV Frankfurt	2 2
Korwehheim — FC Eislingen	1 X
FK Pirmasens — Eintr. Frankfurt	1 2
SV Wiesbaden — VfB Mühlburg	2 2
Hannov. Linden — VfB Oldenburg	1 2

Villinger Markt 1949

vom 27. bis 30. Mai




Es wird ganz anders zugepackt
Wenn Preisers guter Most-
extrakt
Dem Landmann neue Kraft
verleiht
Wer schaffen will hält ihn
bereit.

Adolf Preiser K.G.
Villingen (Schwarzwald)

Hermann Fleig
Mechanikermeister
Villingen, Jetzt Riet - Badgasse

Fahrräder
Motorräder - Nähmaschinen
Reparaturen - Emallieren
Reichhaltiges Ersatzteillager
An sämtl. Messtagen geöffnet

Jakob Merz
Oele und Fette
Wasch-, Reinigungs- und
Pflegemittel
Altölverwertung
Villingen / Schwarzwald
Hainergasse 7 Telefon 2565



Arbeitshosen
Manchesterhosen
Herren-Anzüge

Qualitätsmöbel
(seit 1860) — formschön und preiswert

Möbelfabrik Riesterer
Villingen, Färberstraße 29

Auto-Krauss
Villingen

Taxi am Bahnhof
Telefon 2384

Gasthof zum Bären
das
gutbürgerliche Speiselokal
m. schönen Fremdenzimmern

Josef Kessler
Telefon 2541

„Steg“-Hose 22.75 DM
reines Kammgarn

Jos. Rothweiler
VILLINGEN - NIEDERESTRASSE



Stempel
für alle Zwecke

Karl Schäfer
Villingen / Schwarzwald
Schlößlegasse 8

Alois Kleiser
Herde, Ofen und Wasch-
kessel - Haushalts-
waren und Werkzeuge

Villingen/Schwarzwald
jetzt beim Riettor
Telefon 2335

Conditorei
Kaffee
Restaurant

zum Raben
Villingen

Verlangen Sie in Hotels und
Gaststätten die gut gepflegten
Vollweine

KURT VOLL, Villingen i. B.
Weinkellereien und Brennerei

Weiß- und Rotweine
gut und billig kaufen Sie bei
Weinverkauf und Spirituosen

Marianne Schenk, Villingen / Schwarzwald
Bickenstrasse 11

Nicht nur elegante modische
Damenhüte
sondern auch
Männer-, Knaben-,
Frauen- und Mädchen-
Feldhüte

kauft man bei
W. Harter
Villingen Schw.
Schlößlegasse 5

Ernst Hauck
Villingen
Am oberen Tor

Damen- Herren- Kinder-
wäsche
Berufskleidung - Kurz-
waren

Die seit über 30 Jahren von uns gelieferten, beliebten
Wohn- und Schlafzimmerbilder
in allen Größen wieder am Lager.
Preiswertes Gebrauchs- Geschirr

Stern's Bunte Stube
Franz Stern, Villingen/Schwarzwald
Niederestrasse 12



Männerchor „Concordia“
und Instrumentalverein Singen

Himmelfahrtstag, den 26. 5. 49, abends 8.30 Uhr
in der Scheffelhalle

Frühjahrskonzert
Männerchöre, Orchesterwerke,
Männerchöre mit Orchesterbekleidung und Gesangssolo

Eintritt: DM 1.- (einschl. -20 Hallengebühr) - Vorverkauf: Zigarren-
haus Leidold und Weiss, Buchhandlung Weber.

Tüchtiger Möbelpolier
zur laufenden Instandsetzung von polierten
Rundfunkgehäusen zum sofortigen Eintritt
gesucht.

Saba-Radio, Villingen

Gasthaus „zum Löwen“
Renchen

Tanz
am Donnerstag, den 26. 5. 49, und
Sonntag, den 29. 5. 49, jeweils ab
19 Uhr

Gute Kapelle
Es ladet freundlichst ein
Familie Boschart

FILM

**Tonfilm-Theater
Kork**
zeigt vom 27. bis 29. Mai 1949
den Großfilm:
**Die Madonna der
sieben Monde**
mit Stewart Granger, Phyllis
Calvert, Patricia Roc.
Zu den bekanntesten Anfangs-
zeiten!

Jetzt ist es soweit
Sie können Ihre Fenster, Gartenmöbel, Gartenzäune vertrauens-
voll streichen lassen; denn wir haben jetzt:

Bleiweiß in garant. reinem Leinöl abger.
Olweiß f. Innen u. Außen in gar. reinem Leinöl abger.
Bleimennige in gar. reinem Leinöl abger.
Lithopone Rotsiegel in gar. reinem Leinöl abger.
Lithopone Grünsiegel in gar. reinem Leinöl abger.
Standöl helist und Leinölfirnis

Farben-Sekinger
LAHR Friedrichstraße 23

Werbe-Preiswettbewerb!

Durch Umstellung und Zusammenfügen nachfolgender Silben
ist der Leitspruch unseres Fabrikations-Programmes zu
bilden:

dres - mil - be - gin - zeug - en - ori - er - nis -
llon - währt - fach - se - sel - al

Als Preise für die richtige Lösung sind ausgesetzt:

Hauptpreis: 1 Schlafzimmer, echt Eiche, 3 türig, 180 cm
1. Preis: 1 Wohnküche, kompl., Esche natur, 160 cm
2. Preis: 1 Marken-Radio, 5 Röhren-Super DM 540.-
3. - 6. Preis: je 1 Herren-Marken-Fahrrad
7. - 9. Preis: je 1 Damen-Marken-Fahrrad
100 Preise zu je DM 10.- als Trostpreis.

Der einzusendenden Lösung sind DM 1.- (keine Brief-
marken) mit genauer Absender-Adresse beizufügen.

Um nun allgemein von der hervorragenden Wirkung
unserer millionenfach bewährten Sauerstoff-Präparate, ins-
besondere

Original - Dressel - Sauerstoff - Gesichtspackung
mit aktiver Sauerstoffwirkung
Das Geheimnis bleibender Jugend

In seiner hervorragenden Friedens-Qualität zu überzeugen,
erhält jeder Einsender portofrei:

1 Original - Dressel - Sauerstoff-Gesichtspackung zu DM -90
1 Dressipon-Shampoo m. akt. Sauerstoffwirkung zu DM -25
also für DM 1.15 Gegenwert.

Einsende-Schluss: 21. Juni 1949. Die Preise werden durch
einen Ausschuss in Bayreuth unter Aufsicht des Notars Dr.
Th. Geupel, Bayreuth, ausgelost. Die Entscheidung dieses
Rechtsausschusses ist rechtsverbindlich und unanfechtbar.
An der Preisverteilung ist jeder Einsender einer rich-
tigen Lösung beteiligt.

Das Ergebnis der Preisverteilung wird 14 Tage nach Ein-
gangs-Schluss in dieser Zeitung veröffentlicht. Ein Ueber-
schuß unseres Preiswettbewerbs wird der Flüchtlings-Orga-
nisation zur freien Verwendung überwiesen. (32-362)

Dressel Chemie
Abt.: Marktforschung, (13a) Bayreuth 2,
Postschloßbach 26.

BORGWARD 3 to Diesel
1 1/2 to Pritschen und Kastenwagen kurzfristig lieferbar

Littmann & Co. GmbH.
Offenburg Ortenberger Straße 19 Telefon 2111
General-Vertretung

Wilh. Schiffmacher
Gaggenau (Murgtal)

die billige Bezugsquelle für sämtliche
**Eisenwaren, Werkzeuge, Landw.
Geräte, Haus- u. Küchengeräte,
Glas und Porzellan, Geschenk-
artikel, Herde, Ofen, Wasch-
kessel** in reicher Auswahl.

Ein Besuch lohnt sich. Beachten Sie meine Schaufenster.

Trinket ihn mäßig,
aber - regelmäßig!

Schlichte
Heinlager
40% Alkoholgehalt

1/2 KRUG DM. 10.-